



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der  
Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

d) Das Jahr und seine Feste.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

die Haustiere bis auf die Bienen draußen weckt und bei ihnen ansagt, so ist das alter Zusammenhang zwischen dem Menschen und seinem Eigentum. Die Verbrennung des Reewstrohs (ref. Gerippe) und die Vernichtung der bei der Ein- sargung gebrauchten Gegenstände ist vorchristliche sanitäre Maßregel. Das hier allgemein übliche Totenhemd wird im 9. Jahrh. verordnet sein. Die alten nordischen Völker begruben in voller Kleidung. In die ersten Zeiten des sächsischen Bauernhauses führt die Sitte, die Leiche unter dem Leichenbalken und der Bodenluke aufzubahren, zumal wir finden, daß auch Trauungen und Eide unter dem Balkenhol stattfanden. Auch das feierliche Abschiednehmen, geordnet nach dem Grade der Verwandtschaft von dem im offenen Sarge liegenden Toten ist uralt. Auf dem Leichenwagen mußten die Frauen vor dem Sarge sitzen, in älterer Zeit die Witwe sogar auf dem Sarge. Daß die Sadelmeier einen Leichenwagen mit sechs Pferden bekamen, hat seinen Grund darin, daß sie amtlich als sechsspännige Bauern behandelt wurden. Die Einhaltung eines bestimmten Leichenweges wurde als wichtig behandelt, weil sich nach der Möglichkeit der Anlage eines solchen die Grenzen der alten Kirchspiele bestimmten, nachdem man die Bevölkerung gezwungen hatte, nicht mehr beim Dorfe, sondern in und an der Kirche zu begraben. Der



Haitenfrauen von Memmighüffen.

zu Heimsen beobachtete Leichenumzug um die Kirche in der Sonnenrichtung könnte direkt aus der Zeit der Hünengräber stammen. Auch die Parentation im Begräbnisgottesdienst ist altdutsch. Die in Saufereien ausgearteten Leichenschmäuse ältesten Ursprungs sind jetzt wohl überall abgeschafft.

#### d. Das Jahr und seine Feste.

##### Weihnachtszeit.

Die harmonische Vereinigung von christlichen und vorchristlichen Gebräuchen, welche die beiden ersten christlichen Festkreise aufweisen, hatte sich in Minden-Ravensberg gut erhalten.

Sünne Klaus blickten überall die Kinder erwartungsvoll entgegen. Verumme Gestalten, die in den Tagen vor Weihnachten den erschreckten Kindern allerlei Naschwerk bringen (Versmold), weisen wohl noch auf den gabenspendenden Wanderer Wodan hin.

Die zwölf heiligen Nächte, die einst jedes Kind kannte, scheinen nur noch in einem einzigen Orte (Eisbergen) dem Namen nach zu existieren. Eine seltsame Entstaltung der „Zwölften“ ist es, wenn nach Grimms Mythologie in Bielefeld in der Weihnacht zwischen 11—12 Uhr die Tiere auffstehen und Wasser zu Wein wird. Sinniger ist, wenn nach einer Überlieferung aus Bünde die Tiere in der Weihnachtsnacht sprechen können. Altgermanische Erinnerungen sind es, wenn zwischen Weihnachten und Neujahr kein Rad rundgehen darf (Rahden), und kein Hofzaun neu mit Dornen bekleidet werden darf (Ilvese und Leteln).

Eine altchristliche Einrichtung ist die Kassukte (von Christ und uhtvo, die Geburt, die Morgendämmerung).

Von den munteren Dreikönigsspielen existieren nur noch kümmerliche Reste. Die Verbindung zwischen dem Engerschen Timpfenfeste am Dreikönigstage und der Person Wittekinds (Wekings) wird auf einer Verwechslung beruhen, indem man in den Wiggen (Wecken) den König Weling der Sage suchte. Man genoß nämlich im Kr. Melle und anderswo in der Umgebung die Heet-wiggen (wig = Keil) am Dreikönigstage.

Lichtmeß lässt man in Bünde die Hühner aus einem durch ein Ernteseil gebildeten Kreise Korn fressen, damit sie im Hause und nicht draußen legen.

Fasnacht wurde der Winter in Gestalt eines Strohmannes begraben. In Hiddenhausen wurde ein Kranz aus trocknen Efeuranken auf den Kesselhaken gehängt und in Brand gesetzt. Das uralte „Fuen“ der Mädchen mit Hülzenzweigen (in Quecken) war ein Symbol der Erweckung des Naturlebens.

#### Ostern.

Das Palmsonntagslied der Weidenzweige tragenden Kinder lautete im Ravensbergischen:

„Palmen, Palmen, Pössken,  
Lat den Kuckuck rössken  
Lat de Füegel singen  
Lat den Schöpken springen  
Sat san Mänen achter der Dür  
Woll so geirn Krengelink häbben  
Mi einen, di einen  
allen wackern Kinnerkens einen.“

Oder „O ji äulen siulen Begäiders,  
häjji nich Wader, dat ji us begäidet!“

Am Gründonnerstag darf nichts geschehen, wobei eine drehende Bewegung ist (Ströhen). Alte Ostergebräuche waren überall das Holen des Osterwassers, das Schauen nach dem Osterlamm in der Sonne (Kr. Minden), das Verbrennen der Hülzensträucher des Riedorns (Neuenknick), die Pascheier, früher allgemein mit Zwiebelschalen gefärbt. Die Osterfeuer haben sich überall erhalten. Sie gehen durch ganz Altachsen mit Ausnahme von Holstein. Südlich vom Harze und im Frankenlande treten an ihre Stelle die Johannifeuer.

#### Maitag und Pfingsten.

Die alten Gebräuche und Feste, welche dem glücklich erfolgten Wiederaufleben der Natur galten, haben sich vielfach mit dem christlichen Pfingstfeste verknüpft. Das Fest der Unholde und Hexen ist wohl erst durch bettelmönchischen Einfluss in die Mainacht geraten. Das alte Viehquicken (lebendig, fruchtbar machen) scheint

ausgestorben zu sein. Der Birkenbaum wird noch überall vor den Häusern und im Fürstentum Minden auch noch hinter den Kammerfenstern der Mädchen aufgepflanzt. Das frühere Wehdeimer Frühlingsfest, die Gumanie, wo der beliebteste Knabe und das schönste 12jährige Mädchen bekränzt durchs Dorf geführt wurden, wird ursprünglich auch eine Symbolisierung des Blühens und Fruchtbarwerdens der Natur dargestellt haben. Daß man dazu Kinder statt Ausgewachsener wählte, stammt sicher nicht aus althochd. *gumno*, Mensch. Auch das Bogenschießen war ursprünglich ein Frühlingsfest.

Von den Flurumgängen ist keine Spur mehr erhalten, wo doch in Döna-  
brück der Schnadgang sich bis ins 20. Jahrh. verstiegen hat. Doch lehrt uns eine Urkunde vom Jahre 940, wie in Schildesche eine „heidnische“ Flurprozeßion in eine christliche verwandelt wurde.

#### Johannistag.

Daß der Sonnengott jährlich sterben mußte, ist in mancherlei Mythen durch Enthauptung ausgedrückt. Daher erhielt die Sommersonnenwende den Namen Johanniss des Täufers. Das zweitgrößte Fest der heidnischen Zeit führte in hiesiger Gegend den Namen *De Lechte*, d. h. die Reise zum Zerbrechen. — Das Aufhängen der Johanniskrone und die Reigen unter derselben erhielten sich bis ins 19. Jahrh. in den Kreisen Halle und Herford. Man schmückte den Raum mit Girlanden von Wulversklaue (*Lykopodium*). Zum Reigen sang man: „Blauer, blauer Fingerhut“ oder „Es ging ein Bauer ins Holz.“

#### Ernte.

Von einem richtigen Erntefest, ja auch nur von Erntebräuchen in Minden-Ravensberg hat seit 100 Jahren niemand mehr berichtet. Und doch spricht Marcard um 1852 vom Erntefest im Mindenschen und erwähnt den dortigen Namen dafür, den „harvest=heum“, die sehr alte Bezeichnung, die in England noch gebräuchlich ist (*harvest-home*). Der Erntekranz vom letzten Wagen fand früher allgemein seinen Platz unter dem Geck, der Giebelsäule.

Am Schluß des Kirchenjahres haben noch St. Michael und St. Martin ein Gedächtnis. Dazu in Enger St. Remigius. Zu Ehren des ersten sangen die Kinder im Kr. Lübbecke: „Sünste Michels Goudman“ und zu Ehren des letzteren noch bis jetzt überall: „Sünste Marten es en goden Mann“. Die Enger Meine, zu welcher das Gericht der Hausgenossen zu Enger am 11. (1.) Oktober auf Remigii=Tag stattfand, hat man falsch erklärt, während schon L. v. Ledebur auf Entstehung des Namens aus „up Enger Remegium“ hinwies.

Als Wallfahrtsorte für Pilger, namentlich aus den Emsgegenden, dienten die Herforder Heiligtümer, sowie seit etwa 1400 ein wundertägliches Marienbild in der Kirche zu Wallenbrück und ein Heiligenbild bei Gut Werburg, westlich von Spenge.

### Fünfter Abschnitt. Mythus und Übergläube.

#### 1. Mythische Erinnerungen und Geister.

Fast sind die Namen der Wochentage das einzige Überbleibsel des alten Himmelsgötterkultus: Sundag, Mandag, Dingesdag (Thingfus, Mars, Gott des Volksrats und der Vaterlandsverteidigung), Goensdag (Tag Wodans, Godans, Merfurs), Donnerdag, Fridag (Tag des Ehegottes), Saterdag (Tag des Saturn)